

## 10. Meister Eisenhuth.

Von

J. B. Nordhoff.

### VI.

Ich kann nicht umhin, noch einmal mit ein paar Worten auf Eisenhuth zurückzukommen, da mein letzter Aufsatz eine Entgegnung erfahren hat<sup>1)</sup>, worin zwar die hessischen Ofenkacheln mit den beiden Bildern Ignis und Aer als Werke unseres Meisters preisgegeben, die Seitenstücke dazu mit der Einrahmung sowie die Denkmünze Wilhelms IV. ihm von Neuem beigelegt werden.

Da mir für weitere Erörterungen bezüglich der fraglichen Kunstalterthümer die Zeit mangelt, muss ich die Leser der Jahrbücher bitten, meinen letzten Aufsatz mit jener Entgegnung zu vergleichen und sich mit der Erklärung zu begnügen, dass auch jetzt noch meines Erachtens Eisenhuth an keinem jener Stücke Antheil hat.

Wie früher der Artikel III<sup>2)</sup>, dürfen mir auch wohl die obigen Zeilen zum Anlass dienen, einige neuentdeckte Aktenstücke<sup>3)</sup> über eine berühmte Künstlerfamilie der Oeffentlichkeit zu übergeben, der die Forschung auch an andern ebendort benannten Stellen die wohlverdiente Aufmerksamkeit geschenkt hat. Gemeint ist die Familie Knop, ursprünglich sesshaft zu Münster, dann verzweigt nach Nürnberg und Augsburg. Jene Akten betreffen vornehmlich die Nürnberger Linie, welche sich, wie der Stamm zu Münster, in der Kunst der Goldschmiede hervorthat, und der Werth, den sie für die Aufhellung ihrer Lebensgeschichte und des frühern Betriebs der Goldschmiede beanspruchen, wird nach meinem Dafürhalten aufgewogen, wenn nicht übertroffen von den lehrreichen Streifichtern, welche sie auf die damaligen Verkehrs-, Transport- und Geldverhältnisse werfen.

1) In Seemanns Kunstgewerbeblatte 1888 S. 107 ff.

2) Jahrbücher LXXVII, 157—165.

3) Im Stadtarchive zu Münster „Gold- und Silbersachen“; mir vom Stadtarchivar Herrn Assessor H. Geisberg freundlichst mitgetheilt.

Den Altersvorrang darunter hat ein Brief des Nürnberger Goldschmiedes David Knop von Frankfurt a. M., wo der Briefsteller augenscheinlich die Messe bezogen hatte, zugleich der Begleitschein einer kostbaren, von ihm aus Auftrag gefertigten Metallarbeit an den Bürgermeister der Stadt Münster in Westfalen. Es ist ein Papierblatt in Folio, einfach gefaltet und vom Schreiber mit einem kleinen Siegel in rothem Lack verschlossen. Die Adresse lautet:

Dem Eddelen Ehrvesthen und woll wysen  
Lambert Buck zu Sintterink<sup>1)</sup> meinem gepie-  
tenden lieben junckern und burgermeisteren der  
Stadt Münster.

Münster.

darunter (von anderen Händen):

Present(atum) 23. Septem(bris)<sup>2)</sup> anno (15)98.

und:

Quitunge wegen des vergulden drinckgeschiers.

„Eddel Ehrveste gunstiger leber juncker. Ich habe E. Edh. (Edelheit) jungst 2. Septembr<sup>3)</sup> stilo antiquo auss Nürnberg geschrieben und zwivele nicht, die selbe sulches woll empfangen haben. So thu ich ferner hirmiet dem junckern<sup>4)</sup> zu wissen, dass sulches<sup>5)</sup> silber vergulttes drunckschir ist verfertiget wurttten unnd hab es in ein gefirttes<sup>6)</sup> trulin ingemacht, und Frederich Stapelberch einem Cramer zu Münster verslossen uberantwurd<sup>7)</sup>, umb solches E. Edh. in nhamen Gottes zu behandeln. Das slusselin zu gemelkten treulin wirdt sich in dissen schriebeendt finden. Ich will verhoffen, es soll dem junckern gefallen. Es ist aber schwerer wurttten, wie ich am jungsten vermaidt hatte.

1) Ob Haus Sentmarink bei Münster?

2) Wie aus allem hervorgeht: stilo novo.

3) Dieser Brief findet sich zur Zeit nicht.

4) Adressat † 1604 laut dem schönen Epitaph der Servatiikirche.

5) Also im Auftrag des Adressaten für die Stadt Münster.

6) Viereckig.

7) Zum Transport nach seiner Heimath.

Diss gemelte silber verguelte druckgeschir mit dem deckhell wecht 15 $\frac{1}{2}$  marck silber, dhut achttehalff pfundt und ein fertell; habe die marck bair bezalt zu 16 gulden: zu wissen sechszehen gulden dhuit 248 gulden, den gulden zu 15 patzen Nurmberger wherung oder reichs muntz.

Mher vur dass trulin zu dem geschir zalt 6 patzen, summa in alles an reichsthalern 207, zu wissen zwohundert siben reichsthaler, die habe ich verstreckt; hett es anderswho gemacht wurten, soltt es ein thaler oder 40 mher gekostet haben. Mit deinstlicher bith, der juncker, E. Edh., wollen verschaffen, dass sulche gemelte zwo hundert siben reiches thaler durch gedachten Frederich Stapelberch muchten bezalt wertten auf Ossenbrug an hern Deitterichen von Bibben und mir der selbe sulche gemelte 207 reichsthaler bie erster potschaff<sup>1)</sup> auf Nurmberg zalen wolle. Dar auch der juncker, E. Edh., mir etwas vur die verstreckung des geldes und sunst vur meine moie und reisen<sup>2)</sup> wess vur ehren wollen, wil ich E. Edh. hir mit heim gestaldt haben. So ich dem junckern mit meinem geringen deinste weiter deinen kan, haben mich E. Edh. jeder zeitd neben godtlicher almacht empfellung zu gepieten. Ilentz am 22. Septembris stilo antiquo anno (15)98 Franckfurt.

E. Edelheitten  
gehorzamer deinstwilliger  
David Cnoipff.“

Dann folgt die Quittung jenes Münsterischen Kramers Friedrich Stapelberg, welcher offenbar von der Frankfurter Messe das Gefäss und den Brief des Goldschmiedes an den Bestimmungsort überführt hatte. Er bekundet mit eigenhändiger Unterschrift d. d. Münster 1589 31/10., dass ihm Namens des Junkers Lambert Buck zu Syntterinck, Bürgermeisters zu Münster von dem Grüter (Grutherre)<sup>3)</sup> Herman Herden daselbst die Summe von 207 Reichsthalern baar und ein Reichsthaler Frachtgeld entrichtet sei und zwar die Hauptsumme auf eine Vollmacht des ehrachtbaren Davidt Knoip (zu Nürnberg), der ihm dafür ein „vergulden Trinkgeschirr“ auf der Herbstmesse nach Münster mitgegeben habe.

1) Derselbe unterhielt also nach Nürnberg einen Botenverkehr für (Brief-? und) Geldsendungen. Pinkvos unbekannt im Postarchiv IX, 585.

2) Etwa zur Beschaffung des Materials oder der „Visierung“ oder zur Besichtigung eines Vorbildes, oder zur Entgegennahme des Auftrages?

3) Vorsteher des städtischen Brauamts.

Das dritte Stück rührt wieder von dem Goldschmiede, ein Brief in gr. 4<sup>o</sup> einfach gefaltet und versiegelt mit seinem kleinen Siegel und adressirt an den Münsterischen Bürgermeister Lambert Buck fast mit denselben Worten, wie das erste Schreiben.

„Eddell Ehrnvesthe gunstiger leber juncker. Ich habe den 3/23. Novembris jungst leden die reichsthaler 207 in ganckbar münzt in Nurmberg empfangen<sup>1)</sup>; wess aber von der zeit der verstreckunge des geldes<sup>2)</sup>, als von 20. augusti bes 23. Novembris belangen thuidt, sindt bie 3 monat; wertten Ehur Edh. sich zu berichten wissen, dass mir von der zeit geburd interesse oder wechselgelt, wie hier gebreuchlich zu furdern; in sunderheit in der misse kan einer sein gelt zum hoigesten gebrauchen, wurttten sich bedragen die 3 monat 5 reichsthaler; dan leide ich noch von der bezalung in Nurmberg an der muntze an jedern thaler einen kreitzer: summa sollte mir noch geburen (damit ich keinen schaden daran leide) reichsthaler 8. Wollte derhalben hirmit, Ehrnvesther juncker, Ehur Edh. gantz denstlich gepetten haben, das sulche gemelte reichsthaler 8 dem erbarn Frederich Stapelberch mughten zugestaldt wertten. Dar ich den Edlen Ehrnvesthen junckern und hern Burgermaistern witter dienen kan, haben mir die selbe jeder zeit zu gepieten neben gottlicher almacht empfellung. Eilentz am 22. Februarij stilo novo Anno (15)99 in Nurmberg.

Ehur Edh.

deinstwilliger

David Cnoipff.“

Hierunter bescheinigt der Kramer Friedrich Stapelberg den Empfang der 8 Reichsthaler von Herman Herde<sup>3)</sup> (als städtischem Grutherrn) 1599 10/4.

Wir verzichten auf eine nähere Beleuchtung der kulturgeschichtlichen Elemente, welche die drei Aktenstücke auszeichnen, und bestätigen vorab, dass in ihnen das fragliche Goldschmiedegeschäft im Wesentlichen klargestellt wird — es ist nur schade, dass nicht daraus erhellt, ob bei der Bestellung des Gefässes bloss der Preis vorgeschrieben und die Form dem Metallkünstler allein überlassen ward, ob die Stadt Münster von dem Diensterbieten, womit Knop in keinem Briefe zurückhält, weiteren Gebrauch gemacht hat, — noch mehr schade,

1) Also durch den von Bippen'schen Boten zu Osnabrück.

2) d. h. seit Beginn der Arbeit.

3) Die Quittung Knop's findet sich nicht.

dass sich unter den Metallgeräthen der Stadt kein Stück mehr vorfindet, worauf die Akten passen. Auch für die Familiengeschichte des Künstlers fliesst daraus kaum mehr, als dass David, der berühmte Meister, selbst noch die Vaterstadt verlassen hat.

Wenn man erwägt, dass er uns zuerst im Gildenbuche und sicher nach 1550 entgegentritt<sup>1)</sup>, dass dann der Anlass, dessen Notiz uns zuerst auf seine Spur führte, wohl zwanzig Jahre später spielt, dass nach 1599, dem Datum unseres jüngsten Aktenstückes, bisher nichts mehr von ihm laut wurde, so dürfen wir wohl auch die anderen Nachrichten aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nur auf ihn, also auf ein- und denselben Goldschmied David Knop beziehen. Jener Anlass war der Verbleib des kostbaren Siegelringes, welchen der Wiedertäuferkönig Johan von Leiden getragen. Derselbe wurde nach der Bezwungung der Wiedertäufer, wie wir längst wissen, vom Fürstbischof Franz von Waldeck an seinen Geheimschreiber Everhard von Elen verschenkt, von diesem auf dem Todesbette der Stadt vermacht; die Stadt verkaufte ihn an David Knop<sup>2)</sup>, dieser (wie eine mir vorliegende Notiz eines E. B. in einem 1854 gedruckten Buche des hiesigen Alterthumsvereins E. 28 hinzusetzt) an Cordt von Ketteler, Drost zu Dülmen. Da Elen aber noch unter dem Bischofe Ketteler (1553—1557) die Kanzlei verwaltete<sup>3)</sup>, dem Cordt Ketteler noch 1575 eine besondere Rangerhöhung zu Theil wurde<sup>4)</sup>, so dürfte Knop um 1560 erst Besitzer jenes merkwürdigen Denkstückes geworden sein.

David war nach dem Wappenprivileg des Cardinallegaten zu Bologna 1589 noch Münsterischer Bürger, sein Abgang nach Nürnberg verzog sich also wahrscheinlich bis in die neunziger Jahre und von

1) Jahrbücher LXXVII, 161, 157. Meine in der Zeitschr. f. bild. Kunst XI, 222 geäusserte Vermuthung, die Knops wären im 15. Jahrhunderte aus den Niederlanden nach Westfalen übergesiedelt, widerlegt sich durch die Thatsache, dass Meister Kurd von Münster zum Rathhausbau in Bremen nach 1405 zu den mitgenommenen Werkleuten andere aus seiner Heimath nachholte, unter diesen auch einen Hinrik Knop (Ehmek und Schumacher im Bremischen Jahrbuche (1865) II, 291 ff., 394 ff., 340, 375, 419) — mit diesem Heinrich hebt vielleicht die Bremer Linie an. Vgl. Urk. des J. 1466 daselbst VII, 242. — Ein Didr. Knope ward 1451 Büchsenmeister in Höxter — ein Herm. Knoipp 1596 zu Lippstadt ins Bürgerbuch eingetragen.

2) Zeitschrift f. b. Kunst X, 85.

3) H. Hamelmann, Opera genealogica, Lemgoviae 1711, p. 204.

4) Fahne, Gesch. d. westfäl. Geschlechter 1858, S. 247.

hier benutzt er seine alten Verbindungen mit der Vaterstadt zum Besten seiner Kunstübung.

Seiner niederdeutschen Sprache, woein sich erst einige oberländische Wörter mischen, hört man an, dass er noch nicht lange Bürger oder Einsasse der fränkischen Kunststadt war, und da die Briefe in keiner Weise auf Anverwandte in Münster Bezug nehmen, können die Knop's, die hier zurückbleiben<sup>1)</sup>, ihm nicht mehr nahe stehen, dagegen die beiden Knop's Heinrich<sup>2)</sup> und Caspar, die wir schon früher kurz nach 1600 in Bamberg, Nürnberg und Augsburg fanden, als Brüder oder Söhne angesehen werden; denn obgleich der Wappenbrief von 1589 nur einen Sohn, den Münsterischen Notar erwähnt, dessen Spur sich seitdem vollständig verliert, theilen sie mit David die Wanderlust, Heinrich auch das Kunstgewerbe und wenigstens einer von ihnen das Wappen, jener nämlich, der die süddeutsche Linie begründet hat — anscheinend Caspar. Das Wappen<sup>3)</sup> derselben, welches wir bisher nur nach einem Kupfer des 17. Jahrhunderts beschreiben konnten, entspricht genau jenem in den Siegeln der beiden Briefe Davids von 1589/99, nur dass dieser den Helmschmuck noch mit den beiden Initialen seines Namens D—C eingefasst hat, und die Beschrei-



bung lässt sich dahin vervollständigen, dass auch die Krone der Mannsbüste im Schilde und Helme ebenso aus drei Flammen besteht, wie die Füllung der unteren Schildhälfte. Indem die Büste mit ausgebreiteten Armen den Faden so hält, dass er über der Fassung der Hände eine Schleife macht, als sollten die beiden Enden verknüpft werden, zielt das Wappen vielleicht auf den Namen (Knop), Knoip hin. Leider ist dies Siegel von nur 11½ mm Länge und 1 cm Breite bisher die einzige nachweisbare Metallarbeit Davids.

1) Zeitschrift f. b. Kunst XI, 221.

2) Heinrichs Herkunft von Münster bezeugen die Dresdener Urkunden, H. Hettner in d. Zeitschr. f. bild. Kunst VIII, 151 — Caspar's die Familienpapiere Jahrb. LXXVII, 164.

3) Sollte es sich nicht als Meisterzeichen auf der Dresdener Prachtrüstung Christians II., Heinrichs „ausgesuchter Goldschmiedearbeit“, noch entdecken lassen?